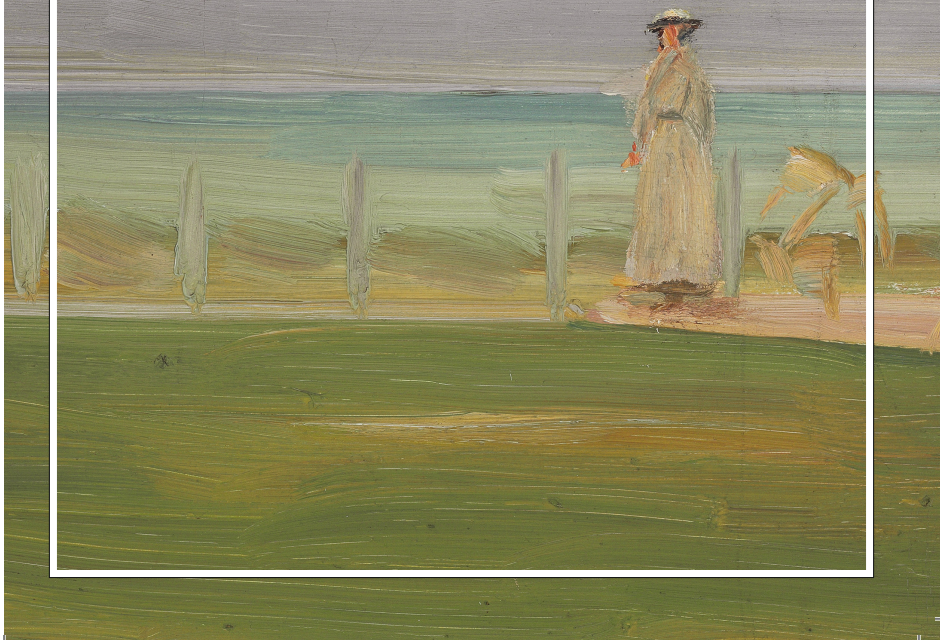


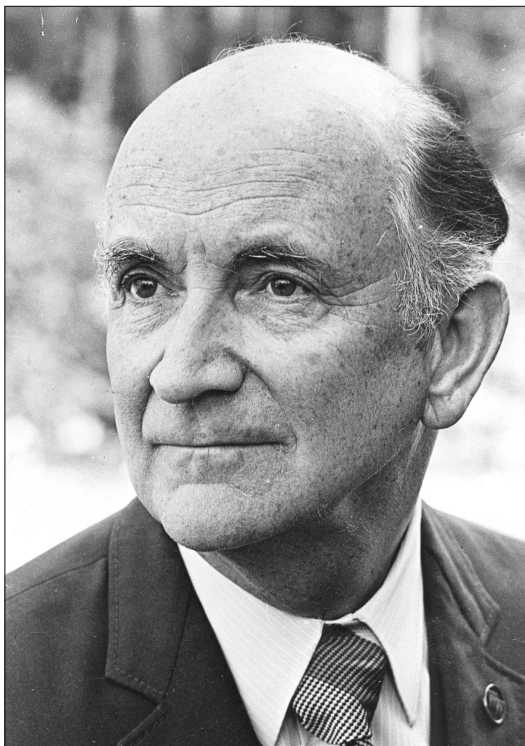
cpo

Henk Badings

Symphonies 4 & 5

Bochumer Symphoniker
David Porcelijn





Henk Badings

Henk Badings (1907-1987)

Symphony No. 4

35'40

1	Lento – Allegro	11'58
2	Scherzo. Presto	7'10
3	Largo e mesto	8'22
4	Allegro	8'10

Symphony No. 5

25'45

5	Lento – Allegro	8'39
6	Scherzo. Presto	3'31
7	Largo	8'02
8	Presto	5'33

T.T.: 61'31

Bochumer Symphoniker
David Porcelijn

Henk Badings (1907–1987)

Henk (Herman) Badings wurde am 17. Januar 1907 in Bandung auf Java geboren, das damals noch zu Niederländisch-Indien gehörte. Er verlor früh seine Eltern und wuchs als Waisenkind in einer Pflegefamilie auf. Schon bald erwachte in ihm der Wunsch, Komponist zu werden, weshalb er den berühmten, aus Weißrußland stammenden Geiger Aleksandr Ljowitsch Schmuller um Rat fragte, der am Amsterdamer Konservatorium als Violinlehrer tätig war. Dieser meinte, er solle sich keinen musikalischen Beruf suchen, weil es da nur geringe Chancen auf Anstellung gäbe. Besser wäre es da schon, ein »Fach« zu lernen, mit dem sich ordentlich Geld verdienen ließe. Badings ließ sich jedoch nicht beirren. Er nahm Unterricht bei dem Komponisten Willem Pijper, der ihn zunächst examinierte und dabei zu dem Ergebnis kam, daß sein künftiger Schüler eigentlich alle Aspekte des Faches beherrschte und nur noch in der Orchestration das Nötige zu lernen hatte. All das, was Badings bereits konnte, hatte er sich selbst beigebracht.

Als Pijpers Schüler komponierte Badings seine erste Symphonie (1930), der schon bald die zweite (1932) und die dritte Symphonie (1934) folgten. Zudem studierte er an der Technischen Hochschule von Delft Geologie, wo er als Assistent in der Abteilung für historische Geologie und Paläontologie tätig war, bis er sein Studium 1931 cum laude abschloß.

Indessen hatte sich Badings auch autodidaktisch weiterentwickelt und war dabei nach eigenem Bekunden von Darius Milhaud, Arthur Honegger, Paul Hindemith und Béla Bartók beeinflusst worden, wohingegen sich sein Stil als Symphoniker, wie er ausführte, vor allem Anton Bruckner verdankt habe. Überdies hätten sich die Elemente fernöstlicher Musik in seinem Schaffen niedergeschlagen: Das Interesse an Mikro-Intervallen,

so Badings, sei durch die ersten Kindheitsjahre auf Java entstanden.

Von 1935 bis 1945 wirkte Henk Badings an verschiedenen niederländischen Konservatorien – zuletzt seit 1942 am Königlichen Konservatorium von Den Haag, dem die Deutschen den »passenderen« Namen »Reichs-Musikkonservatorium« gegeben hatten. Badings übernahm die Leitung des Instituts von Sem Dresden, der als Jude nicht länger im Amt bleiben konnte. Badings erläuterte, er habe diesen Posten nur vorübergehend bis zur Rückkehr des rechtmäßigen Direktors übernommen. Auch hat er sich für die Neuorganisation des niederländischen Musiklebens eingesetzt.

Nach 1945 verlegte er sich mehr und mehr aufs Komponieren, was desto leichter war, als schon bald die Zahl von Aufträgen immer größer wurde: Das Concertgebouworkest, das Residenzorchester, der Fonds voor de scheppende Toonkunst, das Holland Festival, die Johan Wagenaar-Stiftung, die Regierung des Landes, verschiedene regionale Behörden, die Internationale Orgelakademie Haarlem sowie einzelne Musiker bestellten Werke bei ihm.

Schon während des Studiums in Delft hatte sich Badings mit den Möglichkeiten der Elektronik befaßt, die allerdings noch nicht von solcher Art waren, daß er sie künstlerisch hätte nutzen können. Anfang der fünfziger Jahre hatte sich auf diesem Gebiet viel verändert, und so begann auch Badings, sich intensiver der elektronischen Komposition zu widmen, bis er schließlich 1956 bei Philips in Eindhoven ein elektronisches Studio einrichten konnte. In späteren Jahren lehrte er Akustik und Informatik an der Universität von Utrecht. Zudem war er als Professor an der Musikhochschule von Stuttgart und als Gastdozent in Australien und den Vereinigten Staaten tätig.

Über mangelndes Interesse an seiner Musik konnte sich Henk Badings nicht beklagen. Schon in den dreißiger Jahren nahmen sich bedeutende niederländische Orchester seiner Werke an, und bald hatte Badings gewissermaßen einen Auftrag nach dem andern zu erledigen. Unter den Künstlern, die seine Werke uraufführten, findet man die Dirigenten Willem Mengelberg, Eduard van Beinum, Willem van Otterloo, Szymon Goldberg und Eduard Flipse sowie die Solisten Theo Olof, Willem Noske, Phia Berghout und Cor de Groot.

Auch außerhalb der Niederlande war Badings rasch bekannt. So entstand beispielsweise sein Symphonischer Prolog zum 100. Geburtstag der Wiener Philharmoniker im Jahre 1942. Weiterhin kamen Aufträge vom Fländern-Festival, von der Firma Telefunken, von Boosey & Hawkes und vom Louisville Symphony Orchestra. Außerdem viele Stücke schrieb er für Robert Boudreaus American Wind Orchestra. 1954 wurde seine mit dem Prix d'Italia ausgezeichnete Rundfunk-Oper Orestes von der BBC ausgestrahlt.

Die Beliebtheit seiner Musik dürfte wohl darin begründet sein, daß er sich trotz seiner klanglichen und technischen Experimente an klassische Formen hielt und damit dem Publikum »Hilfestellungen« gab. Viele Werke der Neuzeit haben bekanntlich alle Verbindungen mit der Vergangenheit zerrissen; Badings nutzte die historischen Elemente, um darauf aufzubauen. Trotz der Modernität seiner Sprache, trotz ungewohnter elektronischer Klänge oder Skalen (31-Tonsystem) folgen die Formen erkennbar historischen Vorbildern. In seinem Œuvre zeigt sich sehr schön, wie sich experimentelle, neue Entwicklungen und Techniken in quasi klassische Partituren fügen lassen.

Obwohl Henk Badings von einer Reihe maßgeblicher Musiker und Musikwissenschaftler zu den großen niederländischen Komponisten des 20. Jahrhunderts

gerechnet wird, kommen seine symphonischen Werke heute in seiner Heimat kaum einmal zur Aufführung, nachdem in den sechziger Jahren erneute Debatten über seine Rolle während der deutschen Besetzung begonnen hatten. Im Kern ging es darum, daß man ihm nicht nur die Leitung des Konservatoriums von Den Haag übernahm, sondern auch der Ansicht war, er habe sich allzu bereitwillig für verschiedene Organisationen einspannen lassen, die die »neue Ordnung« repräsentierten und das Musikleben des Landes umstrukturierten.

Zwar hatte sich Badings nach 1945 verantworten müssen und war einige Zeit auch »ausgeschlossen« gewesen. Trotzdem wurde er jetzt gewissermaßen mit einem neuerlichen Bann belegt. Die hitzigen Debatten führten in den Niederlanden schließlich zu einem totalen Boykott seiner Symphonik – weshalb Badings heute beim normalen Konzertbesucher seiner Heimat fast völlig unbekannt ist.

Trotz der für ihn schmerzlichen und unersprießlichen Diskussionen erhielt Henk Badings für seine musikalischen Leistungen im In- und Ausland zahlreiche Auszeichnungen. Dazu gehörten eine amerikanische Ehrenbürgerschaft sowie Ehrungen durch das Rostrum of Composers der UNESCO, die Johan Wagenaar-Stiftung und die Académie Française sowie der Sweelinck-Preis für sein Lebenswerk, das sich auf mehr als eintausend Kompositionen für fast alle erdenklichen Besetzungen beläuft.

In den ersten zehn bis fünfzehn Jahren seiner kompositorischen Karriere machte er sich vor allem durch seine Orchesterwerke einen Namen. Daneben entstanden zahlreiche Kammermusiken sowie Stücke für Orgel und für Glockenspiel. Des weiteren enthält sein Werkverzeichnis sechs Opern, 24 Solokonzerte, Filmmusiken und elektronische Kompositionen. Auch war sich Henk Badings nicht zu schade, ein beachtliches Quantum an

Unterrichtsstücken für Klavier und Geige sowie Musik für Jugend- und Amateurochester zu schreiben.

Henk Badings starb am 26. Juni 1987 in Maarheeze (Nord-Brabant). Die Musikwelt verlor mit ihm einen zurückhaltenden, bescheidenen Menschen, der auch während oft bösartiger Attacken die Ruhe bewahrte, bei seinen Schülern beliebt und respektiert und als Pädagoge und Mentor geschätzt war.

Henk Badings: Die vierte und die fünfte Symphonie

Die Partitur seiner **vierten Symphonie** vollendete Henk Badings am 22. Dezember 1943. Das Werk entstand also während der Kriegsjahre, und zwar zu der Zeit, als der Komponist das Königliche Konservatorium leitete, das damals freilich nicht so heißen durfte, sondern vielmehr als »Reichskonservatorium« bezeichnet wurde. Von der Thematik oder Stimmung des Krieges ist in der Symphonie absolut nichts zu finden. Sie ist vielmehr ein Werk von unbefangenen, aufgewecktem Charakter – jedenfalls in den schnellen Sätzen.

Die Musik von Badings überrascht nicht durch ihre formale Anlage. In dieser Hinsicht folgt der Komponist der Tradition, um auf der Vergangenheit aufzubauen. Ebenso wie die fünfte Symphonie beginnt die vierte mit einem *Lento-Allegro*, an das sich die Sätze *Scherzo*, *Largo e mesto* und *Allegro* anschließen. Wie in der Mehrzahl seiner Werke folgt Badings hier also dem klassischen Aufbau. Auch im Bau der einzelnen Sätze entsprach er vor allem der klassischen Formenlehre.

Die vierte Symphonie ist dem Dirigenten Eduard Flipse gewidmet, unter dessen Leitung sie am 13. Oktober 1947 in Rotterdam ihre Premiere erlebte. 1947 berichtete der bekannte Musikkritiker Wouter Paap in der Tageszeitung *Gooi en Eemlander* von einem Konzert des Städtischen Orchesters Utrecht, worin Badings' vierte Symphonie vorkam. Es ist natürlich bemerkenswert, dass das Werk nur wenige Wochen nach seiner Uraufführung schon von einem anderen niederländischen Orchester gespielt wurde. Die Symphonie hatte in Utrecht einen überwältigenden Erfolg, doch Paap meinte, dass sich Badings »innerliche Kraft« nach seinen vorherigen drei Symphonien nicht vermehrt habe. Er war sogar der Ansicht, dass diese Symphonie zu angenehm in die Ohren

ging. Zwar erschien ihm die Instrumentation fesselnd, der »Gehalt« der Themen hingegen nicht hoch genug. Obendrein habe sich darin viel zu viel »totes Figurativenwerk« gefunden. Der Geist des Werkes erinnerte ihn an Hindemith, was nicht abwegig ist. Nach Paap hatte Badings das Werk »für das Publikum« geschrieben, was er für einen verkehrten Versuch der »Popularisierung« hielt: Das Werk des Komponisten sei damit »auf ein gefährliches Gefälle« geraten. Flipse, ein unbestrittener Vorkämpfer für Badings' Musik, dirigierte das Werk 1948 noch einmal im Rahmen des Holland Festivals.

Es ist auffallend, dass Badings nach 1945 sehr schnell wieder mancherlei Aufträge erhielt. Das Musikleben kümmerte sich wenig darum, dass man ihn nach dem Kriege für einige Zeit »ausgesperrt« hatte. 1949 vollendete er ein Auftragswerk zum sechzigsten Geburtstag des Concertgebouworkest. Es wurde dies die **fünfte Symphonie**, die am 7. Dezember desselben Jahres unter der Leitung des Dirigenten Eduard van Beinum uraufgeführt wurde. Auch von Beinum war seit den dreißiger Jahren ein Anwalt von Badings' Werken gewesen. Für diese Symphonie wurde Badings mit einem Preis des *Ministerie van Onderwijs, Cultuur en Wetenschap* ausgezeichnet.

Das Werk besteht aus vier Sätzen. Der sonatenförmige erste Satz besteht aus einer langsamen Einleitung, an die sich ein schneller Teil anschließt. Im schnellen Teil fallen die aufgepeitschten, »jazzigen« Bruchstücke auf. Eine ruhige Coda beendet den ersten Satz. Den Worten des Komponisten zufolge sind in der langsamen Einleitung des ersten Satzes alle Motive verarbeitet. Die prominentesten Motive sind die kleine Terz, mit der die Pauken einsetzen, dann das »Streichermotiv« sowie ein chromatisches Motiv (einer kleinen Terz). Badings schrieb, dass er seine Themen aus diesen Hauptmotiven gebildet habe. Im zweiten Satz (*Presto*)

werden wiederum Themen verwendet, die sich an die zwei ersten Motive anlehnen. Das ist allerdings für das Ohr schwer zu erkennen. Ein gleiches gilt für das *Largo*. Auch dessen Themen sind an die Hauptmotive angelehnt. Der vierte Satz ist ein *Presto* in Rondoform. Während die Themen der vorausgegangenen Sätze zu meist einen Mollcharakter aufweisen, steht das Finale im Zeichen von Dur. Die Bemerkungen zur Thematik und zum Aufbau des Werkes sind Badings' eigener Beschreibung entlehnt.

In dem Tageblatt *De Tijd* schrieb ein Rezensent 1955, dass die fünfte Symphonie Ähnlichkeiten mit Filmmusik habe und die Musik sich deutlich mit illustrativen Elementen befasse. Das sollte kein negatives Urteil sein, sondern entsprang vielmehr der Bewunderung für Badings' suggestiven Stil. Hélène Nolthenius fertigte die Symphonie 1950 in der Zeitschrift *Mens & Melodie* mit wenigen Worten ab. Sie hielt das Werk für ein nettes Stück mit »netten Einfällen«, fand darin aber keinen Tiefgang und bezeichnete es als eine »Klangbrühe«. Man begegnete dem Komponisten, der vor dem Krieg so erfolgreich gewesen war, in den vierziger und fünfziger Jahren recht kritisch.

Für den Hörer von heute ist die Musik von Badings jedoch vor allem musikalisch und von einer überraschenden Frische und Vitalität.

Dr. Frits Zwart

*Direktor des Nederlands Muziek
Instituut, Vorstandsmitglied der Henk Badingsstichting.*

Übersetzung: Eckhardt van den Hoogen

Bochumer Symphoniker

Das 1919 gegründete Orchester hat sich im Laufe seiner Geschichte zu einem der wichtigsten Konzertklangkörper im Westen Deutschlands entwickelt. Die Teilnahme an renommierten Festivals, zahlreiche Gastkonzerte, etwa in der Kölner Philharmonie, dem Konzerthaus Dortmund oder der Essener Philharmonie (wo die Symphoniker einen Zyklus des Gesamtwerkes Gustav Mahlers aufführten) sowie die regelmäßige Teilnahme am Klavierfestival Ruhr haben den Ruf der Bochumer Symphoniker als vielseitiges Orchester gefestigt.

Seit 1994 ist Steven Sloane Generalmusikdirektor der Bochumer Symphoniker. Durch seine innovativen Programme und seinen mitreißenden Führungsstil erlebte das Orchester einen Aufschwung, der sich nicht nur in begeisterten Reaktionen von Publikum und Presse niederschlägt: Schon zweimal (Saison 1996/1997 und 2004/2005) wurden die Bochumer Symphoniker vom Deutschen Musikverleger-Verband mit der begehrten Auszeichnung für „Das beste Konzertprogramm“ ausgezeichnet.

Auch international hat sich das Orchester der Stadt Bochum bereits einen Namen gemacht: mit Konzertreisen nach Israel, Österreich, Estland sowie in die USA konnte das Orchester ebenso überzeugen wie durch regelmäßige Auftritte im Amsterdamer Concertgebouw oder durch die Konzerte, die die Symphoniker im Rahmen des internationalen Kulturfestivals RuhrTriennale bestritten, etwa mit der international gewürdigten und gefeierten Produktion von Zimmermanns „Die Soldaten“. Auf Einladung des renommierten Lincoln Center Festival reisten die Bochumer Symphoniker mit dieser spektakulären Opernproduktion im Sommer 2008 nach New York, wo sie von Medien und Publikum gleichermaßen begeistert aufgenommen wurden.

Im Rahmen der Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010 waren die Bochumer Symphoniker in zahlreiche richtungweisende Projekte eingebunden: Sie spielten mit Herbert Grönemeyer während der Eröffnungsveranstaltung die eigens komponierte Ruhrgebiets-Hymne „Komm zur Ruhr“, die in der Folge als CD auch die Rundfunkcharts stürmte, sie leisteten einen umfangreichen Beitrag zum Henze-Projekt, einer Hommage an den Komponisten, sie waren Teil der Aufführung von Gustav Mahlers „Symphonie der Tausend“ unter Lorin Maazel und begleiteten schließlich bei der Abschlussveranstaltung des DAY OF SONG als Stadionorchester „auf Schalke“ in Gelsenkirchen über 65.000 Sänger.

Höchsten musikalischen Anspruch, Flexibilität und Innovationsfreude ohne Berührungängste bewiesen die Bochumer Symphoniker auch bei zahlreichen Cross-Over-Projekten, etwa bei Konzerten mit Jethro-Tull-Frontmann Ian Anderson, mit der legendären a-capella-Formation Take Six oder auch beim gemeinsamen Konzert mit Herbert Grönemeyer im mit 29.000 Zuhörern ausverkauften Ruhrstadion. Im Frühjahr 2011 begleitete das Orchester den britischen Weltstar Sting auf sieben Stationen in Deutschland und der Schweiz während seiner Symphonies-World-Tournee. Auch im TV überzeugen die BoSy: In der Harald Schmidt Show auf SAT1 vertrat das Orchester souverän die Studioband und nutzte den viel beachteten Auftritt dazu, das Image klassischer Musik überzeugend zu verjüngen.

Für das britische Label ASV hat das Orchester das Gesamtwerk des deutschen Spätromantikers Joseph Marx eingespielt; die erste CD „Natur-Trilogie“ wurde kurz nach ihrer Veröffentlichung von der British Music Society als CD des Monats ausgezeichnet, die zweite CD, die „Orchesterlieder“, wurde für einen Grammy nominiert. In der Saison 2008/2009 wurden zwei Operneinakter des amerikanischen Komponisten George

Antheil für das deutsche Label **cpo** aufgenommen (Bereits erschienen: The Brothers, **cpo** 777 545–2). Die kürzlich entstandene Einspielung von Mahler- und Rihm-Liedern mit dem Tenor Christoph Prégardien, ebenfalls für **cpo**, erhielt unter anderem von „Klassik heute“ Bestnoten und wurde vom renommierten BBC Music Magazine zum „Recording of The Month“ gekürt.

David Porcelijn

David Porcelijn gehört zu den markantesten niederländischen Musikern seiner Generation. Als geschätzter Orchesterbildner war er Chefdirigent und Künstlerischer Direktor der Symphonieorchester von Adelaide und Tasmanien, Chefdirigent des Sønderjyllands Symfoniorkester, Chefdirigent und Künstlerischer Direktor des Belgrader RTB Symphonieorchesters sowie Musikalischer Direktor und Dirigent des Niederländischen Tanztheaters. Des weiteren ist er Professor für Dirigieren an den Konservatorien von Utrecht-Amsterdam und von Sydney.

David Porcelijn hat unter anderem das London Philharmonic Orchestra, die London Sinfonietta, das BBC Symphony Orchestra und das Philharmonia Orchestra dirigiert. Unter seiner Leitung spielten weiterhin das Symphonieorchester von Sydney, das Philharmonische Orchester Bergen, das SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg, das Symphonieorchester Lahti, die Hamburger und die Nürnberger Symphoniker, das Symphonieorchester Kuopio, das Orquesta Filarmónica de Gran Canaria, die NDR Radiophilharmonie und das Symphonieorchester des Polnischen Rundfunks.

Neben dem zentralen Repertoire dirigiert Porcelijn in der ganzen Welt auch zeitgenössische Musik. So brachte er bei drei Konzerten während des Internationalen Festivals von Edinburgh neue Musik chinesischer

Komponisten zu Gehör. Auf internationaler Ebene arbeitet er überdies mit großen kulturellen Institutionen wie der Australischen Oper, dem Prager Frühling und dem Orquesta Filarmónica de la Cuidad de México zusammen. Dazu kommen Konzertreisen mit seinen Orchestern und Ballettaufführungen am Opernhaus Zürich sowie mit *Malandain Biarritz*.

David Porcelijn beherrscht ein großes Opernrepertoire. Bei der Münchner Biennale wurde er für eine Produktion der Niederländischen Oper als *Bester Operndirigent* ausgezeichnet. Sein Operndebut gab er in Australien, als er den *Rigoletto* an der Staatlichen Oper von Südastralien dirigierte, wo er inzwischen auch *Macbeth*, *La traviata* und John Adams' *Nixon in China* aufgeführt hat. An der Opera Queensland brachte er überdies *Madama Butterfly* heraus. Am Opernhaus von Sydney hat er unter anderem *Lucia di Lammermoor*, *Rigoletto*, *Les contes d'Hoffmann* und *Il barbiere di Siviglia* geleitet; des weiteren gab es in Koproduktion mit der *Opera Australia* eine halbszenische Aufführung von Rossini's *La Cenerentola*. An der Niederländischen Oper leitete er ferner Monteverdis *Combattimento di Tancredi e Clorinda*, Theo Loewendies *Gassir the Hero* und zwei Opern von Param Vir. In jüngster Zeit hat »der vorzügliche Maestro Porcelijn« (*Zorica Kojij*) in Belgrad außerdem *Die Liebe zu den drei Orangen* von Sergej Prokofjew dirigiert. In Großbritannien gab er sein Operndebut an der Opera North mit Giuseppe Verdis *Oberto*.

David Porcelijn ist ein vorzüglicher Studiokünstler, der gegenwärtig vor allem für **cpo** aufnimmt. Zu diesen Produktionen gehören bereits die Symphonien von Christian Sinding mit der NDR Radiophilharmonie. Inzwischen entstehen für **cpo** auch verschiedene große Zyklen, die dem gesamten Orchesterschaffen niederländischer Komponisten wie Jan van Gilse, Julius Röntgen, Henk Badings und Hendrik Andriessen gewidmet sind.

Ebenfalls für **cpo** hat Porcelijn Werke der serbischen Komponistin Isadora Zebelman und des Slowaken Ludovik Rajter eingespielt. Zuvor war er insbesondere für die australischen ABC Classics tätig. Hier erschienen unter seiner Leitung sämtliche Beethoven-Symphonien und Messiaens *Éclairs sur l'Au-dé* sowie Musik der Australier Richard Meale, Peter Sculthorpe, Nigel Westlake und Mathew Hindson. Des weiteren veröffentlichte das australische Label Werke von Kurt Schwertsik und Lieder von Franz Schubert in Orchesterfassungen von Brahms, Reger, Offenbach und Liszt. Für EMERGO hat David Porcelijn mit dem Tasmanischen Symphonieorchester bzw. dem Chor und Orchester der Niederländischen Radio-Philharmonie Musik der niederländischen Komponisten Hans Kox und Tristan Keuris aufgenommen. Bei Danacord brachte er auf sechs CDs sämtliche konzertanten Werke für Klavier und Orchester von Frédéric Chopin und Felix Mendelssohn heraus.

Henk Badings (1907–1987)

Henk (Herman) Badings was born in Bandung, Java, on 17 January 1907, when it was still part of the Dutch East Indies. He lost his parents early in life and grew up as an orphan in a foster family. The wish to become a composer arose in him quite soon, and for this reason he asked Alexander Lvovich Schuller, a famous violinist from White Russia who taught violin at the Amsterdam Conservatory, for advice. Schuller was of the opinion that Badings should not pursue a musical career because there was not much chance that he would find a job. He thought that it would be better to learn a »trade« with which he could earn a decent living, but Badings did not let himself be discouraged. He took instruction from the composer Willem Pijper, who first examined him and during the examination came to the conclusion

that his future pupil had a command of all the aspects of the field and only still had to learn the essentials of orchestration. Everything that Badings could already do had been learned by him independently.

As Pijper's pupil, Badings composed his first symphony (1930), which was soon followed by his second symphony (1932) and his third symphony (1934). In addition, he studied geology at the Delft Institute of Technology, where he worked as an assistant in the Department of Historical Geology and Paleontology until he completed his studies *cum laude* in 1931.

Badings had continued to develop autodidactically and according to his own testimony was influenced here by Darius Milhaud, Arthur Honegger, Paul Hindemith, and Béla Bartók, while he owed his style as a symphonist, as he explained, above all to Anton Bruckner. Moreover, the elements of Far Eastern music had found their way into his music. His interest in microintervals, again according to his own testimony, had arisen during his early childhood years in Java.

From 1935 to 1945 Henk Badings worked at various Dutch conservatories and beginning in 1942 at the Royal Dutch Conservatory in the Hague, which the Germans gave what they thought was the »more fitting« name of »Reichs-Musikkonservatorium.« Badings took over the directorship of this institution from Sem Dresden, who as a Jew could no longer remain in office. Badings explained that he had assumed this post only temporarily, until the return of the rightful director. He also participated in the restructuring of Dutch music life.

After 1945 Badings increasingly focused on composition, which became increasingly easy to do when quite soon the number of commissions steadily grew. The Concertgebouw Orchestra, Residence Orchestra, Fonds voor de scheppende Toonkunst, Holland Festival, Johan Wagenaar Foundation, Dutch government, various regional

institutions, International Organ Academy of Haarlem, and individual musicians ordered works from him.

Already during his studies in Delft, Badings had occupied himself with the opportunities offered by the electronics field, which at the time, however, was not such that he might have put it to artistic use. During the early 1950s, however, much had changed in this field, and so Badings too began to devote himself more intensively to electronic composition and finally in 1956 was able to set up an electronic studio with Philips in Eindhoven. During later years he taught acoustics and data processing at the University of Utrecht. In addition, he taught as a professor at the Stuttgart College of Music and as a visiting instructor in Australia and the United States.

Henk Badings could not complain about a lack of interest in his music. Already during the 1930s prominent Dutch orchestras accepted his works for performance, and soon he had practically one commission after another to complete. On the list of artists who premiered his works one repeatedly finds the conductors Willem Mengelberg, Eduard van Beinum, Willem van Otterloo, Szymon Goldberg, and Eduard Flipse and the soloists Theo Olof, Willem Noske, Phia Berghout, and Cor de Groot.

Badings also quickly became known outside the Netherlands. For example, in 1942 he wrote his Symphonic Prologue for the hundredth anniversary of the founding of the Vienna Philharmonic. He received further commissions from the Flanders Festival and Telefunken Company and from Boosey & Hawkes and the Louisville Symphony Orchestra. He wrote an extraordinarily great number of compositions for Robert Boudreau's American Wind Orchestra. In 1954 his *Orestes*, a radio opera awarded the Prix d'Italia, was broadcast by the BBC.

The popularity of his music must have been founded on the following: although he engaged in tonal and

technical experiments, he adhered to classical forms and thus offered the public »assistance.« As is generally known, many compositions of the modern era have broken all ties connecting them to the past; Badings employed the historical elements as a foundation. Even though his language is characterized by modernity, even though it contains unfamiliar electronic sounds and scales (thirty-one tone system), the forms follow recognizable historical models. His oeuvre shows very nicely how experimental, innovative developments and techniques can be inserted in quasi-classical scores.

Although Henk Badings has been reckoned among the great Dutch composers of the twentieth century by a number of leading musicians and musicologists, his symphonic works are hardly performed at all today in his home country, following the renewed debates that began during the 1960s about his role during the German occupation. The essence of these debates concerned not only that people were offended at him for serving as director of the Hague Conservatory but were of the opinion that he had all too readily and willingly involved himself in various organizations that represented the »new order« and restructured the country's musical life.

Badings had to answer after 1945 for his activities during the occupation and for a time was »excluded.« Then he was put under what amounted to a new ban. The heated debates ended up leading to a complete boycott of his symphonic music – which is why he is almost completely unknown to the average concertgoer in his home country.

These discussions were painful and unprofitable for Badings but did not keep him from receiving numerous awards at home and abroad for his musical accomplishments. These distinctions included honorary American citizenship, honors from the UNESCO Rostrum of

Composers, Johann Wagenaar Foundation, and Académie Française, and the Sweelinck Prize for his life's work, which includes more than a thousand compositions of many different kinds.

During the first ten to fifteen years of his compositional career, Badings made a name for himself above all with this orchestral works. In addition, he composed numerous chamber pieces as well as works for organ and for glockenspiel. For the rest, the catalogue of his works lists six operas, twenty-four solo concertos, film music, and electronic compositions. He also did not think that it was below him to produce a considerable quantity of learning pieces for piano and violin as well as music for youth orchestras and amateur orchestras.

Henk Badings died in Maarheeze (North Brabant) on 26 June 1987. With his death the music world lost a mild-mannered, modest human being who kept his peace even during what were often malicious attacks, was loved and respected by his pupils, and was valued as an educator and mentor.

Henk Badings: The Fourth and Fifth Symphonies

Henk Badings completed the score of his **Fourth Symphony** on 22 December 1943. He wrote it during the war years, while serving as the head of the Royal Conservatory, which then was not allowed to go by this name but instead was known as the »Reichskonservatorium.« Absolutely nothing reflecting the topic of World War II or its atmosphere is to be found in the symphony. It is instead a work of unaffected naturalness and quick musical wit – in any case, in its fast movements.

The formal design of the music composed by Badings is not surprising. In this respect the composer adheres to tradition in order to build on the past. Just as

in the fifth symphony, his fourth such work begins with a *Lento-Allegro*, which then is followed by *Scherzo*, *Largo e mesto*, and *Allegro* movements. Accordingly, as in most of his works, here too Badings follows the classical structure. He also adheres to classical formal principles in his design of the individual movements.

The composer dedicated his fourth symphony to the conductor Eduard Flipse, who led its premiere in Rotterdam on 13 October 1947. During the same year the well-known music critic Wouter Paap, writing in the daily *Gooi en Eemlander*, reported on a concert by the Utrecht City Orchestra during which the fourth symphony had been performed. It is of course remarkable that another Dutch orchestra performed the work only a few weeks after its premiere. The symphony had enjoyed an overwhelming success in Utrecht, but Paap thought that Badings's »inner strength« had not increased after his previous three symphonies. He was even of the opinion that this symphony appealed too pleasantly to the ear. Although he regarded the instrumentation as gripping, the »content« of the themes did not seem to him to be high enough. Moreover, too much »dead figuration work« was found in it. The spirit of the work reminded him of Hindemith, which is not farfetched. According to Paap, Badings had written the work »for the public« in what he regarded as an ill-considered attempt at »popularization«: as he saw it, the composer's work thus had strayed off »to a dangerous decline.« Flipse, an undisputed advocate of Badings's music, again conducted the work at the Holland Festival in 1948.

Remarkably, after 1945 Badings very quickly again received many a commission. The music world was not much interested in the fact that he had been »excluded« for a time. In 1949 he completed a commissioned work for the sixtieth anniversary of the Concertgebouw Orchestra. It was his **Fifth Symphony**, and

on 7 December of the same year Eduard van Beinum conducted its premiere. Van Beinum too had been an advocate of Badings's music ever since the 1930s. For this symphony Badings was awarded a prize from the Ministry of Education, Culture, and Science.

The work consists of four movements. The first movement is in sonata form with a slow introduction followed by a fast part. In the fast part the fast-paced, »jazzy« fragments stand out. A quiet coda concludes the first movement. According to the composer's own testimony, all the motifs are elaborated in the slow introduction of the first movement. The most prominent motifs are the minor third with which the timpani enter and then the »string motif« and a chromatic motif (of a minor third). Badings wrote that he had formed his themes on the basis of these principal motifs. In the *Presto* second movement themes drawing on the first two motifs are again employed. However, it is difficult for the ear to recognize them as such. The same applies to the *Largo*. Its themes likewise draw on the principal motifs. The fourth movement is a *Presto* in rondo form. While the themes of the preceding movements mostly display a minor character, major tonality holds sway in the finale. The remarks here concerning the thematic and structural design of the work have been taken from Badings's own description of them.

In 1955 a reviewer wrote in the daily *De Tijd* that the fifth symphony displayed similarities to film music, with its music clearly occupying itself with illustrative elements. This should not be understood as a negative judgment; instead it was born of admiration for the composer's suggestive style. In 1950 Hélène Nolthenius dismissed the symphony in a few words in the journal *Mens & Melodie*. She regarded the work as a nice piece with »nice ideas« but found no depth in it and described it as »musical mush.« During the 1940s and 1950s the

composer, who had been so successful prior to the war, was regarded quite critically.

For today's listener, however, Badings's music above all has a genuine musical spirit as well as surprising freshness and vitality.

Dr. Frits Zwart

*Director of the Netherlands Music Institute,
Board Member of the Henk Badings Foundation
Translated by Susan Marie Praeder*

The Bochum Symphony Orchestra

Founded in 1919, the Bochum Symphony Orchestra has evolved over the many years of its existence into one of western Germany's greatest concert ensembles. Its appearances at renowned festivals, its many guest performances (e.g. in the Cologne Philharmonie, the Dortmund Konzerthaus and the Essen Philharmonie, where it presented a complete Mahler cycle) and its regular concerts at the Ruhr Piano Festival have solidified its reputation for versatility and excellence.

Since 1994 the orchestra's general music director has been Steven Sloane. His innovative programming and exhilarating leadership have given the orchestra new momentum that has left its mark in enthusiastic responses from audiences and critics alike. It has twice received the coveted 'Best Concert Programme' award from the Association of German Music Publishers, once in the 1996–97 season and again in 2004–05.

The orchestra has also drawn international attention to the city of Bochum. Its tours to Israel, Austria, Estonia and the United States have proved no less convincing than its regular appearances in the Amsterdam Concertgebouw and the concerts it presents

at the International Ruhr Triennale, e.g. its internationally acclaimed production of Zimmermann's *Die Soldaten*. At the invitation of the 2008 Lincoln Center Festival, the orchestra travelled to New York, where it thrilled the media and the audiences in equal measure.

During the RUHR.2010 celebrations as European Cultural Capital, the Bochum Symphony was involved in many influential projects. At the opening ceremony it played Herbert Grönemeyer's hymn to the Ruhr region, *Komm zur Ruhr*, which later climbed to the top of the radio charts as a CD. It also made a noteworthy contribution to the Henze Project (a tribute to the great composer), took part in a performance of Gustav Mahler's 'Symphony of a Thousand' under Lorin Maazel and accompanied more than 65,000 singers as the stadium orchestra 'auf Schalke' in the final event of the Day of Song.

With its superb musical standards, flexibility and open-mindedness in all directions, the Bochum Symphony has also distinguished itself in a great many crossover projects, including concerts with Jethro Tull frontman Ian Anderson, the legendary *a capella* formation Take Six and the joint concert with Herbert Grönemeyer, where all 29,000 seats in Ruhr Stadium were sold out. In spring 2011 the orchestra accompanied the British world star Sting on a seven-stop tour of Germany and Switzerland during his Symphonies world tour. The 'BoSy' has also become a TV hit: it successfully stood in for the studio band in Harald Schmidt's late-night talk show on SAT1, using the highly acclaimed performance to rejuvenate the image of classical music.

The Bochum Symphony has recorded the complete works of the late-romantic German composer Joseph Marx for the British label ASV. The first CD, *Natur-Trilogie*, was named 'CD of the Month' by the British Music Society shortly after its release; the second, *Orchestralieder*, was nominated for a Grammy. In the 2008–09

season it recorded two one-act operas by the American composer George Antheil for the German label **cpo** [Already available: The Brothers, **cpo** 777 545–2]. Its recent recording of tenor Christoph Prégardien in lieder by Mahler and Rihm (likewise for **cpo**) received top marks from *Klassik heute* and was named 'Recording of the Month' by the renowned *BBC Music Magazine*.

David Porclijn

David Porcelijn is one of the most outstanding Dutch musicians of his generation. A most highly regarded orchestral trainer, he has held positions as Chief Conductor and Artistic Director of the Adelaide Symphony Orchestra, Chief Conductor and Artistic Director of the Tasmanian Symphony Orchestra, Chief Conductor of the Sønderjyllands Symfoniorkester in Denmark, Chief Conductor and Artistic Director of the RTB Symphony Orchestra in Belgrade plus Music Director and Conductor of the Netherlands Dance Theatre. He has also been professor in conducting at the Utrecht – Amsterdam Conservatoire and at The Sydney Conservatorium of Music.

David Porcelijn has, amongst many others, conducted the London Philharmonic Orchestra, London Sinfonietta, BBC Symphony Orchestra and the Philharmonia Orchestra in London and the Sydney Symphony, Bergen Philharmonic, SWR Sinfonieorchester Baden Baden and Freiburg, Lahti Symphony Orchestra, Hamburger Symphoniker, Nürnberger Symphoniker, Kuopio Symphony Orchestra, Orquesta Filarmónica de Gran Canaria, NDR Radiophilharmonie and Polish National Radio Symphony Orchestra. Beyond his work in core repertoire he also conducts new music throughout the world appearing, for example, with music of contemporary Chinese composers in three concerts at the Edinburgh International Festival. His work sees him conducting

world wide with major cultural organisations like Opera Australia, the Prague Spring Festival and the Orquesta Filarmónica de la Ciudad de México as well as touring with his orchestras as chief conductor and conducting the ballet companies of Zurich Opera and Malandain Biarritz.

David Porcelijn has a broad opera repertoire. He has received the prize “Best Opera Conductor” at the Munich Biennial for a production with The Netherlands Opera and made his opera debut in Australia conducting *Rigoletto* for the State Opera of South Australia where he has since conducted *Macbeth*, *La Traviata* and John Adams’ *Nixon in China* and, for Opera Queensland, *Madama Butterfly*. His work for Opera Australia at Sydney Opera House has included *Lucia di Lammermoor*, *Rigoletto*, *Les contes d’Hoffmann* and *Il barbiere di Siviglia* and, in co-operation with Opera Australia, a semi-staged version of Rossini’s *La Cenerentola*. For The Netherlands Opera he has also conducted Monteverdi’s *Il Combattimento di Tancredi e Clorinda* and Theo Loevendie’s *Gassir the Hero* and two operas by Param Vir. He has also recently conducted Prokofiev’s “*The Love for Three Orange*” in Belgrade (“... conducted by the superb maestro David Porcelijn ...” reviewed by Zorica Kojić). He made his British operatic debut conducting Verdi’s *Oberto* for Opera North.

David Porcelijn is an accomplished recording artist. He currently makes most of his CDs for **cpo** which include the symphonies of Christian Sinding with the NDR Radiophilharmonie and he has now begun several major recording cycles for the label of complete works by Dutch composers by, amongst others, Jan van Gilse, Julius Röntgen, Henk Badings and Hendrik Andriessen as well as music by the Serbian composer Isadora Zebeljan and the Slovak composer Ľudovít Rajter. In previous years many of his recordings were made for ABC

Classics in Australia which included a complete cycle of Beethoven Symphonies, Messiaen’s *Éclairs sur l’Au-déjà* and music by the Australian composers Richard Meale, Peter Sculthorpe, Nigel Westlake and Mathew Hindson alongside music by Kurt Schwertsik, Schubert Lieder orchestrated by Brahms, Reger, Offenbach and Liszt. For EMERGO he has recorded music by the Dutch composers Hans Kox with the Tasmanian SO and Tristan Keuris with the Netherlands Radio Philharmonic Orchestra and Chorus and for Danacord the complete piano and orchestra music by Chopin and Mendelssohn over six CDs.



Bochumer Symphoniker (© Christoph Fein, Essen)

Henk Badings (1907–1987)

Henk (Herman) Badings werd op 17 januari 1907 te Bandung in het toenmalige Nederlands-Indië geboren. Hij verloor al vroeg zijn ouders en groeide als weeskind op in een pleeggezin in Nederland. Hij wilde al vroeg componist worden en ging daarom te rade bij de in Nederland gevestigde beroemde violist en vioolpedagoog Alexander Schuller, die hem afraadde in de muziek te gaan vanwege de geringe kansen opemploi. Hij kon maar beter een ‘vak’ leren waar echt brood in te verdienen viel. Badings zette echter door en nam les bij de componist Willem Pijper die hem eerst een examen afnam en op grond daarvan concludeerde dat hij alle aspecten van het vak beheerste en alleen op het gebied van de orkestratie nog het nodige te leren had. De door Pijper geconstateerde vaardigheden had Badings zich door zelfstudie eigen gemaakt. Tijdens zijn studietijd bij Pijper schreef Badings zijn Eerste Symfonie (1930). Snel volgden een Tweede Symfonie (1932) en een Derde Symfonie (1934).

Hij studeerde evenwel tegelijkertijd geologie aan de Technische Hogeschool te Delft waar hij in 1931 cum laude afstudeerde. Tijdens deze studietijd was hij daar werkzaam als assistent in de historische geologie en paleontologie.

Intussen had hij zich, na tussen 1928 en 1931 van Pijper lessen te hebben gehad, ook verder hoofdzakelijk autodidactisch tot componist ontwikkeld. Naar eigen zeggen onderging Badings de invloeden van Milhaud, Honegger, Hindemith en Bartók. Verder vond hij dat zijn symfonische stijl vooral was voortgekomen uit de kunst van Bruckner. Maar ook het Oosterse element heeft op zijn stijl van componeren invloed gehad. Zo meende Badings zelf dat zijn vroege kinderjaren in Nederlands-Indië zijn interesse voor micro-intervallen

hadden bewerkstelligd.

Tijdens zijn studie in Delft heeft Badings zich ook met elektronische klanken beziggehouden, maar de techniek bood hem toen noch te weinig om er artistiek profijt van te kunnen hebben. Vanaf 1952 zag hij meer kansen en begon hij zich intensiever met het componeren van elektronische muziek bezig te houden.

Van 1935 tot 1945 was Henk Badings als leraar en directeur verbonden aan verschillende Nederlandse conservatoria, het laatste vanaf 1942 aan het zogenoemde Rijks Muziekconservatorium te Den Haag, het door de Duitsers van een ‘passender’ naam voorzien Koninklijk Conservatorium. Daar volgde hij Sem Dresden op die, omdat hij jood was, niet langer mocht aanblijven. Badings verklaarde nadat hij voor de functie was gevraagd deze tijdelijk te willen vervullen, totdat de rechtmatige directeur, Dresden, weer terug kon keren. Ook werkte hij mee aan de nieuwe structurering van het Nederlandse muziekleven.

Na 1945 legde Badings zich meer en meer toe op het componeren. Vanaf ongeveer 1947 wordt hij met compositieopdrachten overladen door officiële instanties: het Concertgebouworkest, het Residentieorkest, het Fonds voor de Scheppende Toonkunst, het Holland Festival, de Johan Wagenaarstichting, de landelijke overheid, verschillende plaatselijke overheden, de Internationale Orgelacademie Haarlem, alsook van individuele musici.

In 1956 richtte hij een elektronische studio op bij Philips in Eindhoven, later doceerde hij akoestiek en informatica aan de Universiteit van Utrecht en had hij een ‘Professur’ aan de Musikhochschule te Stuttgart. Als gast-docent reisde hij naar Australië en de Verenigde Staten.

Henk Badings heeft eigenlijk nooit te klagen gehad over belangstelling voor zijn muziek. In de jaren ‘30 werd zijn muziek al snel door de belangrijke

Nederlandse orkesten uitgevoerd. Feitelijk werkte Badings gaandeweg van de ene compositieopdracht naar de andere toe. Onder de musici die Badings werken in première brachten of uitvoerden komt men regelmatig de namen tegen van de dirigenten Willem Mengelberg, Eduard van Beinum, Willem van Otterloo, Szymon Goldberg en Eduard Flipse, en de solisten Theo Olof, Willem Noske, Phia Berghout en Cor de Groot.

Ook buiten de Nederlandse grenzen verbreidde Badings' roem zich snel. Zo kreeg hij de opdracht voor het schrijven van een werk voor het eeuwfeest van de Wiener Philharmoniker in 1942 (Symphonic Prologue). Verder aanvaardde hij opdrachten voor het Festival van Vlaanderen, van Telefunken, Boosey & Hawkes en van het Louisville Symphony Orchestra (V.S.). Een ongevoerd groot aantal werken schreef hij voor het American Wind Orchestra van Robert Boudreau (V.S.). In 1954 zond de BBC zijn radiofonisch opera Orestes uit, waarmee Badings de Prix d'Italia had gewonnen.

De reden van de populariteit van Badings muziek is misschien wel gelegen in het feit dat hij in klank en techniek het experiment aangaat, maar zich aan de klassieke vormen houdt, waardoor de luisteraar meer 'houvast' heeft bij het luisteren. In veel 'moderne' muziek zijn alle banden met het verleden verbroken; Badings bouwt voort op elementen uit het verleden. Zijn toontaal kan modern zijn, de klank (electronica, 31-toonsoort) zeer ongewoon, de vorm blijft herkenbaar en sluit aan bij voorbeelden uit het verleden. Badings schuwt het experiment echter beslist niet. In zijn oeuvre is goed te zien dat hij allerlei nieuwe ontwikkelingen en technieken in zijn partituren heeft toegepast.

Tegenwoordig worden in Nederland Badings' symfonische werken hoogst zelden uitgevoerd. Hoewel Badings door een aantal gezaghebbende musici en musicologen tot de grote Nederlandse componisten uit

de 20ste eeuw wordt gerekend, werd in de jaren '60 opnieuw zijn positie tijdens de bezetting in discussie gebracht. De kern ervan was dat men hem niet alleen kwalijk nam dat hij directeur van het conservatorium in Den Haag was geworden, men vond ook dat hij zich al te gemakkelijk voor verschillende organisaties die de 'nieuwe orde' vertegenwoordigden had ingespannen. Ondanks het feit dat Badings' zich na 1945 had moeten verantwoorden en hij ook enige tijd 'uitgesloten' was geweest, werd hij weer tot 'fout' componist verklaard. De verhitte discussies hierover hadden tot gevolg dat er in Nederland gaandeweg een totale boycot op zijn symfonisch werk ontstond. Dat heeft inmiddels tot gevolg dat Badings in Nederland bij het doorsnee concertpubliek helaas een volkomen onbekend componist is geworden.

Niettegenstaande de voor Badings pijnlijke en onoverwinnelijke discussies is hij zowel in Nederland als daarbuiten talrijke malen onderscheiden voor wat hij muzikaal wist te geven. Daaronder vallen een erburgerschap in de V.S., een onderscheiding van de 'Unesco Rostrum of Composers', door de Johan Wagenaarstichting, hij kreeg de Sweelinckprijs voor zijn gehele oeuvre en een onderscheiding van de Académie Française.

Zoals gezegd is Badings' symfonisch oeuvre gedeeltes onbekend. Zijn zeer omvangrijke oeuvre telt meer dan duizend werken. Daarin treft men werken aan voor vrijwel elke denkbare bezetting. In de eerste tien à vijftien jaar van zijn werkzaam leven als componist verwierf hij vooral bekendheid met zijn orkestmuziek. Hij schreef echter ook talrijke kamermuziekwerken met daarnaast orgelmuziek en muziek voor beiaard. Verder schreef hij zes opera's, 24 soloconcerten, filmmuziek en elektronische muziek. Ook voelde Badings zich niet te goed om een aanzienlijk aantal werken voor onder andere het piano- en vioolonderwijs te schrijven. Hij

schreef daarnaast nog muziek voor jeugd- en amateurorkesten.

Badings, een gereserveerd en bescheiden mens, hield zich stil onder de dikwijls venijnige aanvallen. Hij was geliefd en gerespecteerd bij zijn studenten en werd gewaardeerd als pedagoog en mentor. Hij ging zijn eigen weg en componeerde onvermoebaar verder aan zijn reusachtige oeuvre. Hij overleed in Maarheeze (Noord-Brabant) op 26 juni 1987.

De Vierde en de Vijfde Symfonie

De **Vierde Symfonie** van Henk Badings dateert uit 1943. Op 22 december voltooide de componist de partituur. Het werk is dus geschreven in de oorlogsjaren, en wel in de tijd dat de componist directeur was van het Koninklijk Conservatorium, dat toen zo niet mocht heten, maar Rijksconservatorium werd genoemd. Van oorlogsthematiek of –stemming is in de symfonie volstrekt niets terug te vinden. Eerder is het werk van een onbevangen, opgewekt karakter, in ieder geval in de snelle delen.

De verrassing zit bij Badings' muziek niet in het gebruik van de vorm. Op dat punt volgt hij de traditie en bouwt hij voort op het verleden. Net als in de **Vijfde Symfonie** begint de **Vierde Symfonie** met een Lento-Allegro, gevolgd door de delen Scherzo, Largo e mesto en Allegro. Ook hier, en in het merendeel van zijn werken, volgt Badings dus de klassieke opbouw. Ook in de bouw van de afzonderlijke delen volgt Badings vooral de klassieke vormleer.

De **Vierde Symfonie** van Badings is aan de dirigent Eduard Flipse opgedragen en beleefde onder diens directie op 13 oktober 1947 in Rotterdam haar première. In 1947 schreef de bekende muziekcriticus Wouter Paap in het dagblad de Gooi en Eemlander over een concert van het Utrechts Stedelijk Orkest met Badings'

Vierde Symfonie. Het was natuurlijk al opmerkelijk dat dit werk enkele weken na de première al door een ander Nederlands orkest gespeeld werd. De symfonie had in Utrecht een overweldigend succes, maar Paap vond dat Badings er na zijn voorgaande drie symfonieën in 'innerlijke kracht' niet op was vooruitgegaan. Hij vond zelfs dat deze symfonie te gemakkelijk in het gehoor lag. De instrumentatie was weliswaar pakkend, maar het 'gehalte' der thema's was niet hoog. Er kwam bovendien veel te veel 'dood figuratiwerk' in voor. De geest van het werk deed hem aan Hindemith denken, wat niet gek is. Badings' werk was 'op het publiek' geschreven vond Paap, een verkeerde poging tot 'popularisatie' die het werk van de componist 'op een gevaarlijke helling plaatste'. Flipse, beslist een voorvechter van Badings' muziek, dirigeerde het werk in 1948 in het kader van het Holland Festival.

Het is opvallend dat Badings na 1945 al heel snel weer allerlei opdrachten kreeg. Het muziekleven trok zich weinig aan van de 'uitsluiting' die hem na de oorlog enige tijd was opgelegd. In 1949 voltooide hij een opdrachtwerk ter gelegenheid van het 60-jarig jubileum van het Concertgebouworkest. Dat werd de **Vijfde Symfonie** die op 7 december van dat jaar in première ging onder leiding van de dirigent Eduard van Beinum. Ook van Beinum betoonde zich al vanaf de jaren '30 een pleitbezorger van Badings' werken. Voor deze symfonie ontving Badings van het ministerie van OK&W een prijs.

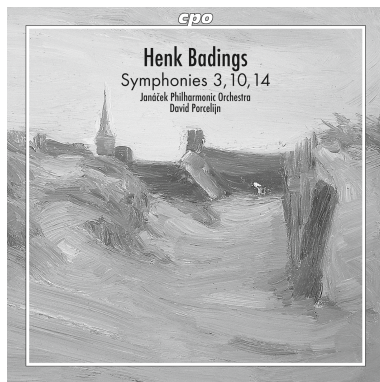
Het werk bestaat uit vier delen. Het eerste deel (in de hoofdvorm) bestaat uit een langzame inleiding en wordt gevolgd door een snel deel. Opvallend in het snelle deel zijn de opzwepende 'jazzy' fragmenten. Een verstilde coda sluit het eerste deel af. In de langzame inleiding van het eerste deel zijn volgens de componist alle motieven verwerkt. Het voornaamste motief is dat van de

kleine terts, waarmee de pauken beginnen, vervolgens 'het strijkersmotief' en een chromatisch motief (van een kleine terts). Badings schreef zelf dat hij zijn thema's gevormd had uit de hoofdmotieven. In het tweede deel, Presto, zijn ook weer thema's gebruikt, ontleend aan de eerste twee motieven. Die zijn echter voor het oor moeilijk als zodanig te herkennen. Dat geldt ook voor het Largo. Daarvan zijn de thema's ook ontleend aan de hoofdmotieven. Het vierde deel is een Presto in rondovorm. Waar in de eerdere delen de thema's meestal een mineurkarakter hebben is dat van het slotdeel majeur. De gegevens over thematiek en bouw van het werk zijn ontleend aan een beschrijving van Badings zelf.

In het dagblad *De Tijd* schreef een recensent in 1955 dat de Vijfde Symfonie wel filmmuziek leek en dat de muziek sterk illustratieve elementen bevatte. Dat was niet bedoeld als negatieve kwalificatie, maar eerder uit bewondering voor Badings' suggestieve stijl. Hélène Nolthenius deed in 1950 de symfonie voor het tijdschrift *Mens & Melodie* in een paar woorden af. Ze vond het een aardig stuk met 'aardige invallen', maar vond geen diepgang en typeerde het als: 'klankensop'. De voor de oorlog zo succesvolle componist werd in de jaren '40 en '50 nogal kritisch bejegend.

Voor de luisteraar van heden is de muziek van Badings toch vooral muzikantesk en van een verrassende frisheid en vitaliteit.

Dr. Frits Zwart
Directeur Nederlands Muziek Instituut,
bestuurslid van de Henk Badingsstichting



Already available: **cpo** 777 522-2



David Porcelijn (© Petr Grimm)

cpo 777 669-2